

## **Vorwort zur 3. Auflage**

Seit Erscheinen dieses Buches 1990 sind zahlreiche Studien über verschiedene Aspekte von Struktur und Anwendung der Gebärdensprache veröffentlicht worden. Dieses Vorwort richtet sich in erster Linie an Leser, die eine Aktualisierung der Forschungsergebnisse auf den in diesem Buch behandelten Gebieten suchen. Der hier zur Verfügung stehende Platz reicht nicht aus, um alle in den letzten fünf Jahren erschienenen Studien zu erwähnen; glücklicherweise kann man den Leser an andere Quellen umfassender bibliographischer Information verweisen (1).

### **Neue Forschung über nationale Gebärdensprachen**

Bis vor kurzem basierten unsere Kenntnisse der Gebärdensprache hauptsächlich auf Arbeiten über die American Sign Language (ASL). Inzwischen sind zahlreiche Studien erschienen sowohl über Gebärdensprache in deutschsprachigen Ländern (2) wie auch über nationale Gebärdensprachen, über welche bisher wenig oder nichts bekannt war (3). Bis 1994 waren Gebärdensprachwörterbücher aus 55 Ländern bekannt (4).

### **Studien zur Phonologie und Prosodie der Gebärdensprache**

Eines der wichtigsten Forschungsgebiete ist die sublexikale (phonologische) Ebene der Gebärdensprache, insbesondere die sequentielle Anordnung der Komponenten der Gebärde. Werden die Komponenten der einzelnen Gebärden sowohl simultan wie auch sequentiell als Folgen von Bewegung und Nicht-Bewegung verstanden, so stellt sich die Frage, ob die dabei entstehenden Segmente den lautsprachlichen Konsonanten und Vokalen entsprechen. Sollte dies der Fall sein, könnten die Segmente eventuell als ‚Silben‘ verstanden werden, was wiederum zu allgemeineren theoretischen Fragen führen würde, wie zu derjenigen nach der Definition des Begriffs ‚Silbe‘, die für Laut- und Gebärdensprachen gleichermaßen Gültigkeit besäße. Neuere Besprechungen von Sequentialität und ihr verwandte Fragen, darunter auch die Anwendung der autosegmentalen phonologischen Theorie auf die Gebärdensprache, sind in Coulter (1993) und Hülst & Mills (1993) zu finden (5). Die erste eingehende Beschreibung von Ablesewörtern in gebärdensprachlichen Äußerungen haben Ebbinghaus und Heßmann (1994, 1995) publiziert. In früheren Studien der prosodischen Signale wurden die Markierungen für Streß sowie für Phrasen- und Satzgrenzen erforscht (6). Neuere Studien untersuchen auch die rhythmische und zeitliche Strukturierung durch Studien der Wahrnehmung und Produktion von Gebärden (7).

### **Studien zur lexikalischen Struktur**

Frühere Forschung über das Prägen neuer Gebärden in ASL (8) ist durch mehrere aktuelle Studien aus anderen Gebärdensprachen ergänzt worden, welche die Rolle der ‚Metapher‘ und anderer zur Gebärdenschöpfung wichtiger Faktoren untersuchen, sowie die Bildung neuer Gebärden durch

Vorwort Zusammensetzung und durch Wechsel der Wortklasse. Die Bildung von ‚Namensgebärden‘ für Gebärdende ist ein Gebiet, auf welches die Einflußnahme der Gehörlosenkultur besonders stark ist (9).

### **Studien zur Morphologie und Syntax**

Zahlreiche Studien befassen sich mit der vielfältigen Morphologie der Gebärdensprache und insbesondere mit der Verwendung des drei-dimensionalen Gebärdenraumes für linguistische Zwecke. Das Buch ‚Space in Danish Sign Language‘ von Engberg-Pedersen (1993) erörtert zahlreiche verschiedene linguistische Strukturen, die vom Raum Gebrauch machen, darunter vier verschiedene ‚Zeitlinien‘. Mehrere Definitionen des ‚indexierenden Orts‘ (‚spatial locus‘) werden besprochen. Die Besprechung des Begriffes der ‚klassifizierenden Verben‘ in Laut- und Gebärdensprachen ist sehr nützlich. Engberg-Pedersen lehnt die Idee eindeutiger Grenzen zwischen Verb-Kategorien in der dänischen Gebärdensprache ab; sie zieht es vor, Verben anhand einer von ‚mehr bis weniger polymorphem‘ reichenden Skala zu charakterisieren. Sie stellt auch frühere, auf Untersuchungen an aphasischen Gehörlosen basierende Vermutungen in Frage (Poizner et al., 1990), wonach es zwei unabhängige Anwendungen des Raumes beim Gebärden geben soll, eine für ‚räumliche Abbildung‘ und eine für ‚räumliche Syntax‘. Jüngste Diskussionen über die Verwendung von Raum und von indexierenden Orten finden sich in Emmorey & Reilly (1995) sowie in einzelnen Artikeln (10). Diverse neuere Studien befassen sich mit Übereinstimmungsverben, die Subjekt und Objekt durch indexierende Orte kennzeichnen (11), und Hilfsverben (12).

Mehrere Studien befassen sich mit der Syntax der Gebärdensprache. Arbeiten über die Wortstellung in verschiedenen Gebärdensprachen wurden anlässlich einer zu diesem Thema abgehaltenen Tagung in Durham vorgestellt und sind bei Brennan & Turner (1994) abgedruckt. Diese Arbeiten behandeln sowohl die sukzessive Anordnung der Gebärden in Sätzen wie auch deren simultane Anordnung durch die Produktion verschiedener Gebärden auf beide Hände. Andere Studien untersuchen Sätze, in denen verschiedene Arten von Verben vorkommen, seien es Bewegungsverben, Verb-Wiederholungen (‚Echos‘) oder ‚Verb-Sandwiches‘ (13). Aspekte der Syntax und logischen Form in der Deutschen Gebärdensprache werden zur Zeit von Keller (1995) und Keller und Leuninger (1993a,b) untersucht. Über weitere Forschung zur Syntax der Gebärdensprache wird in der Publikation des Fünften Internationalen Symposiums über Forschung in der Gebärdensprache berichtet (Ahlgren et al., 1994).

Satztypen, die jüngst untersucht wurden, sind unter anderen: Fragen, Verneinungen, Thematisierungen, Behauptungen und Nebensätze. Die meisten dieser Arbeiten befassen sich auch mit den nichtmanuellen Signalen, welche die genannten Satztypen kennzeichnen (14).

Die Diskussion darüber, wie viele Pronomen es in der Gebärdensprache gibt (drei, zwei, eines oder keinesvgl. Anm. 8 dieses Buches), geht weiter. Die Kenntnisse über die Klasse der Indexgebärden, zu denen das Pronomen gehört, nehmen stetig zu (15). Eine Gebärde ist in mehreren Sprachen als eine Art Determinator beschrieben worden, der eine dem lautsprachlichen Artikel ähnliche Funktion erfüllt (16).

### **Studien zu Diskurs-Struktur und Gesprächen**

In den letzten fünf Jahren wurde über diverse Aspekte des Diskurses in Gebärdensprache geforscht. Die Struktur von Erzählungen ist in den europäischen Gebärdensprachen erforscht worden. Die Technik des Rollenspiels, bei welchem vom Standpunkt eines Beteiligten aus erzählt wird, hat sich in der Gebärdensprache als bedeutend erwiesen. Mehrere Studien haben diese Tech-

nik näher untersucht. Sie kann direktes Zitieren beinhalten, häufiger jedoch handelt es sich um einen ‚konstruierten Dialog‘, in welchem nicht genau zitiert, sondern erzählt wird, ‚als ob‘ man selbst einer der Beteiligten wäre (17). Besondere räumliche Techniken, die den Zusammenhang des Diskurses unterstützen, wurden von Winston (1991) beschrieben. Die Beschreibung unterschiedlicher Register in Gebärdensprachen ist nicht nur ein interessantes Forschungsgebiet, sondern stellt auch für Dolmetscher einen wesentlichen Teil praktischen Wissens dar, müssen sie doch nicht nur den Inhalt sondern auch Stil und Register einer Botschaft übermitteln (vgl. Shaw, 1992).

Ebenfalls wichtig für Dolmetscher ist die Übermittlung nichtverbaler Signale. Frühere Forschung ging davon aus, daß nichtverbale Kommunikation beim Gebärden meist durch nichtmanuelle Gesicht- und Körpersignale geschähe. Mindestens zwei Studien zeigen jedoch, daß der affektive Zustand des Gebärdenden an der Größe der manuellen Gebärden und ihrer Höhe im Gebärdensraum abgelesen werden kann (18). Die Unterscheidung von Gesten, die von Gehörlosen und Hörenden gleichermaßen zur nichtverbalen Kommunikation benutzt werden einerseits, und manuellen, zum linguistischen System einer Sprache gehörenden Gebärden andererseits, ist nicht nur für vergleichende Studien über den Spracherwerb bei Kindern, sondern auch für die linguistische Theorie im allgemeinen wichtig (19).

Erfreulicherweise gibt es eine (leider noch geringe) Anzahl neuer Studien über Gesprächs-Analyse in verschiedenen Gebärdensprachen, darunter Untersuchungen über das Erregen von Aufmerksamkeit und Abwechseln im Gespräch, Code-Wechsel, Disglossie und andere Formen von Gesprächsinteraktion in der Gehörlosengemeinschaft (20).

### **Erstsprachlicher Erwerb der Gebärdensprache**

Das Studium des Erwerbs der Gebärdensprache als Erstsprache ist gegenwärtig sehr beliebt. Am bedeutendsten sind wohl die zahlreichen Hinweise, daß die Gebärdensprache desto besser beherrscht wird, je früher sie gelernt wird. Die Auswirkungen des muttersprachlichen Gebärdens im Vergleich zum nicht-muttersprachlichen Gebärden auf Kleinkinder sind Gegenstand mehrerer neuester Veröffentlichungen, ebenso die Interaktion zwischen gehörlosen Kleinkindern und ihren Müttern, das ‚Plapper-Stadium‘ des Kleinkindes, seine ersten Gebärden und Gesten, erste Gebärden-Kombinationen, und das Meistern von komplexen morphosyntaktischen Strukturen, die Ordnung der Wortfolge und Stilfragen (21).

### **Zweisprachige Gehörlose**

In allen Ländern, in welchen gehörlose Kinder eine Schulbildung erhalten, ist der größte Teil der Bevölkerung zweisprachig (eine Gebärdensprache und eine Lautsprache). Der Aspekt der Zweisprachigkeit ist in früheren Studien der Gebärdensprache bei Erwachsenen wie Kindern oft vernachlässigt worden. Grosjean weist in seiner Studie über die Zweisprachigkeit und den Bilingualismus vieler Hörender wie auch Gehörloser auf die ‚Normalität‘ dieser Situation hin. Die Zweisprachigkeit gehörloser Kinder war Thema mehrerer Tagungen (22).

Das wachsende Interesse an der Zweisprachigkeit Gehörloser steht zweifellos im Zusammenhang mit dem in mehreren Ländern festzustellenden Bestreben, die Ausbildung gehörloser Kinder weg von der ausschließlichen Benutzung der Lautsprache (durch Unterrichtsmethoden, die die Lautsprache widerspiegeln) hin zur Benutzung von Gebärdens- und Lautsprachen zu führen. Ein für die Forschung relevanter Aspekt dieser Auseinandersetzung ist die Wirkung eines frühen Erwerbs der Gebärdensprache auf die Beherrschung der geschriebenen und gesprochenen Formen der Lautsprache (23).

## **‚Kontaktsprachen‘ und ‚Internationales Gebärden‘**

‚Kontaktsprachen‘ (die Mischung von gebärden- und lautsprachlichen Strukturen, die man früher Gebärdensprach-Pidgins nannte) finden endlich die verdiente Aufmerksamkeit in der Forschung, kommunizieren doch zweisprachige Gehörlose täglich in Situationen, wo am ehesten eine Kontaktsprache zur Anwendung kommt (24).

Genauere Beschreibungen von ‚Internationalem Gebärden‘ werden vorgelegt. Hier handelt es sich um das System gebärdeter Kommunikation, das an internationalen Tagungen für gehörlose Teilnehmer, für die kein Dolmetscher in der nationalen Gebärdensprache zur Verfügung steht, immer mehr zur Anwendung kommt. Dieser Begriff wird ebenfalls für eine Form gebärdeter Kommunikation verwendet, welche Gehörlose verschiedener Länder ohne Dolmetscher untereinander verwenden (25).

## **Gebärdensprach-Unterricht und die Ausbildung von Dolmetschern**

Gebärdensprachforschung findet praktische Anwendung in Kursen, in welchen die Gebärdensprache als Zweitsprache an gehörlose und hörende Erwachsene unterrichtet wird, sowie in der Ausbildung von Dolmetschern. Der Umfang an neuer Information in diesen Gebieten und entsprechendes Unterrichtsmaterial haben in gleichem Maße zugekommen, wie die Nachfrage nach solchen Kursen (26).

## **Gehörlose Geschichte und Kultur**

Interesse an ihrer Sprache hat viele Gehörlose in den letzten Jahren dazu geführt, ihre Kultur näher zu untersuchen. Ein neues Fachgebiet, ‚Gehörlosenstudien‘, wird im universitären Rahmen vermehrt gefördert, um Aspekte der Gehörlosenkultur wie Gebärdensprach-Theater, die Soziologie der gehörlosen Gemeinschaften und die Geschichte der Gehörlosen zu untersuchen (27).

## **Neue Technologien: Video, Computer, CD-ROM**

Eine sehr interessante Entwicklung der letzten fünf Jahre ist die vermehrte Verwendung neuer Technologien durch Gebärdensprach-Forscher. Diese Technologien haben zu einem verbesserten Zugang zu Information über Gebärdensprache geführt. Dies gilt besonders für gehörlose Forscher, indem immer mehr ursprünglich in Gebärdensprache abgefaßte Studien (aber auch in Gebärdensprache übersetzte Studien) auf Videoband in verschiedenen Ländern veröffentlicht werden (28).

Eine weitere für die Gebärdensprach-Forschung wichtige Technologie ist die interaktive CD-ROM, die Schrift, Abbildungen, Photographien und gefilmte Folgen von Gebärdensprache miteinander kombinieren kann, und die das Absuchen einer bestimmten Gebärde nach Bedeutung, Gebärdenform, Verwendung, etc. erlaubt. Einige Gebärdensprachwörterbücher sind auf CD-ROM oder Laserdisk erhältlich (29).

Die Niederlande, Großbritannien und die Schweiz arbeiten momentan daran, umfangreiche zentralisierte Datenbanken aufzubauen, die Information über Gebärden zu Forschungszwecken enthalten sollen und ebenfalls zur Herstellung von Wörterbüchern für diverse Anwendungen (für Eltern gehörloser Kinder, für Dolmetscher in besonderen Fachgebieten) und zweisprachiger Unterrichtsmaterialien benutzt werden können. Transkripte von Gebärdensprach-Texten werden jetzt

in computer-lesbarer Form gespeichert, was nicht nur die Korrektur und Ergänzung erleichtert, sondern auch die computergestützte Analyse der Texte erlaubt (30).

Seit einiger Zeit können Gebärdensprach-Forscher auf der ‚Sign Language Linguistics List‘ auf Internet miteinander kommunizieren (31). Dieses professionelle Forum dient dem Gedankenaustausch, erlaubt Benutzern Fragen zu stellen oder um Information zu bitten und ist besonders wichtig für Forscher, die in ihrem Land isoliert arbeiten. Historisch ist die Gebärdensprach-Forschung durch Studien über die ASL dominiert worden. Die Teilnahme an der Mailing List ist international, was unsere Kenntnisse der Gebärdensprache durch das Einfließen von Daten aus allen Kontinenten ungemein bereichert.

### **Zunehmende akademische Akzeptanz der theoretischen und praktischen Wichtigkeit der Gebärdensprachen**

Die zunehmende Forschung und die anderen oben beschriebenen Entwicklungen haben in den letzten Jahren dazu beigetragen, das Bewußtsein und den Respekt für die Gebärdensprache wachsen zu lassen. Ein Lehrstuhl für Gebärdensprach-Forschung an der Universität Stockholm ist geschaffen worden. Ein Zentrum für Gebärdensprache ist an der Universität Hamburg eröffnet und ein Lehrstuhl daselbst geschaffen worden (Prillwitz, 1992a). Die Gebärdensprache kann an zahlreichen amerikanischen Universitäten als die für das Diplom obligatorische Fremdsprache eingesetzt werden (Wilcox, 1992). Linguisten der Lautsprache interessieren sich immer mehr für die Gebärdensprache, nicht nur als Exotikum, sondern als ein Mittel, um viele ihrer allgemeinen Annahmen über die linguistische Struktur menschlicher Sprachen und menschlichen Denkens zu erproben (32).

S. Anderson (1993) faßt die wachsende Bedeutung der Gebärdensprach-Forschung für die Linguistik im besonderen sowie für die kognitiven Wissenschaften im allgemeinen zusammen:

*Indem wir die Eigenarten der manuell/visuellen und der vokall/auditiven Modalitäten ernstnehmen, und indem wir eine wirklich repräsentative Auswahl beider Spracharten untersuchen, können wir zu verstehen hoffen, wie die Ausdrucksformen natürlicher Sprachen sich im allgemeinen verhalten. Nur aufgrund solcher Einsichten, was Modalitäten sowie einzelne Sprachen kennzeichnet, können wir Fragen über die kognitiven Prinzipien stellen, die Gebärden- wie Lautsprachen zugrundeliegen und sie als Beispiele menschlichen Sprachvermögensformen. (...) Denn es ist eben diese Suche nach gemeinsamen, bei oberflächlich verschiedenen Systemen dennoch geltenden Prinzipien, die die kognitiven Wissenschaften heute vorantreibt. (S. 288)*

Die zunehmende akademische Akzeptanz der Gebärdensprache und ihrer Forschung schließlich ist ein wichtiger Faktor in vielen europäischen Ländern bei der allgemeinen Anerkennung, daß diese Sprache im Leben ihrer gehörloser Bürger von zentraler Bedeutung ist (33)

Forschungszentrum für Gebärdensprache  
Basel im Mai 1995

Penny Boyes Braem

## Anmerkungen

- (1) Eine umfassende Auflistung neuerer und älterer Forschung kann in der International Bibliography of Sign Language gefunden werden. Diese Bibliographie ist als Buch (Joachim & Prillwitz, 1993) und als regelmäßig nachgeführtes Computer-Programm erhältlich (LIDAT, Signum Verlag, Hamburg). Ich danke Guido Joachim, der mir für dieses Vorwort den neuesten Stand der Bibliographie zur Verfügung stellte.
- (2) Jüngste Studien zu Gebärdensprachen in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Boyes Braem & Kolb (1995), Boyes Braem (1994a,b), Boyes Braem et al. (1994, 1995), Dotter (1992), Drews (1992), Ebbinghaus (1993, 1995), Ebbinghaus & Heßmann (1990, 1991, 1994), Fehmann, Huber & Jäger (1991), Fischer, R. (1991,1993), Fischer & Hanke (1994), Holzinger (1993), Holzinger & Okom (1993), Jauch (1994), Keller (1995), Keller & Leuninger (1993), Kelter & List (1992), Leuninger (1992), List et. al. (1993), Mally (1993), Meyenn & Schulmeister (1991), Pinter (1992), Poppendieker (1992), Prillwitz (1992), Schulmeister (1993), Stocker Bachmann (1995), Tissi, K (1992), Tissi, T. (1993), Wersich (1992), Zienert (1991).
- (3) Es gibt Studien über die Gebärdensprachen von Kenya, Süd-Afrika, Tanzania, Zambia, Zimbabwe, China, Japan, Taiwan, Neu-Seeland, Quebec, Flandern, Irland, Spanien, Indien, Pakistan, Nepal, Rußland, Argentinien, Bolivien, Chili, Costa Rica, und Mexico. Für einzelne Länder oder Themen siehe Erting (1994), Joachim & Prillwitz (1993), Van Cleve (1993), WFD (1993), Wittmann (1991).
- (4) Eine Auflistung dieser Wörterbücher ist zu finden bei Carmel (1992, 1994).
- (5) Für Studien zur Sequentialität und anderen Fragen der Phonologie der Gebärdensprache siehe Ahn (1990), Brentari (1990, 1992, 1993), Edmonson (1990), Hülst & Mills (1993), Miller (1994), Perlmutter (1992), Sandler (1989,1990,1993a,b,c), Stokoe (1991). Wilbur (1993) und Wilbur & Allen (1991) argumentieren gegen die phonologische Signifikanz der zeitlichen Ordnung. Eine kurze Beschreibung des sequentiellen Modells von Liddell & Johnson (1989) findet sich in Anm. 2 dieses Buches.
- (6) Für Studien zu Streß und Grenzmarkierung in Gebärdensprache siehe Coulter (1990), Gros-jean (1979), Kegl & Wilbur (1976), Miller (1991), Wilbur (1990), Wilbur & Noien (1986), Wilbur & Schick (1987).
- (7) Studien über rhythmische Aspekte der Gebärdensprache: Allen, Wilbur & Schick (1991), Boyes Braem et al. (1993,1995), Wilbur & Allen (1991). Eine Übersicht über die psycholinguistischen, neurolinguistischen und kognitiven Studien Gehörloser würde den Rahmen dieses Buches sprengen. Vgl. Joachim & Prillwitz (1993) für ausführliche Information.
- (8) Frühere Studien zur Bildung neuer Gebärden bei Battison (1978), Bellugi & Newkirk (1977), Boyes Braem (1981), Klima & Bellugi (1979), Liddell & Johnson (1986), Newport & Bellugi (1978), Supalla & Newport (1978).
- (9) Jüngste Arbeiten über Wortableitungen bei Brennan (1990a, 1990b), Collins-Ahlgren (1990b), MacArthur (1991), Oda (1991). Neuere Analysen von Namengebärden sind zu finden in Desrosier & Dubuisson (1994), Hedberg & v. Meyenn (1991), Supalla, S. (1992), Tissi, T. (1994).
- (10) Für weitere Arbeiten, die sich mit indexierenden Orten und anderen Aspekten des Verbs befassen, siehe Cameracanna (1992), Collins-Ahlgren (1990a), Corazza (1990), Janis (1992), Johnston (1993), Liddell (1992), Padden (1990) und Wallin (1990).
- (11) Zu Übereinstimmungsverben siehe Aarons et al. (1994), Bös (1993a,b), Brentari (1991), Emmorey (1991), Kegl (1990).
- (12) Studien über Hilfsverben finden sich bei Bös (1994), Ferreira Brito (1990), Massone (1994), Smith (1990).

- (13) Diese und andere syntaktischen Themen werden besprochen in Coerts (1994), Dubuisson et al. (1994), Fischer & Janis (1990), Miller & Dubuisson (1994), Papaspyrou (1990), Pinsonneault (1994), Supalla (1990), Torigoe (1994), Vermeerbergen & De Vriendt (1994) und Wilbur (1994).
- (14) Für Untersuchungen zu Satztypen und deren nichtmanuellen Signalen siehe Coerts (1992), Fischer, R. (1991), Fontana (1990), Lillo-Martin (1990), Miller, D. (1990), Pizzuto et al. (1990), Veinberg (1993).
- (15) Studien zu indexierenden Gebärden und Pronomen bei Bös (1993a), Boyes Braem (1994a,b), Emmorey, Norman & O'Grady (1991), Engberg-Pedersen (1993), Greftegreff (1992), Haukioja, (1993), Hoek (1992), Johnston (1993).
- (16) Studien zu Determinatoren in Gebärdensprache bei Engberg-Pedersen (1993), Zimmer & Patschke (1990).
- (17) Studien zu ‚Zitat‘ und ‚konstruiertem Dialog‘: Boyes Braem (1992), Engberg-Pedersen (1993), Metzger (1995).
- (18) Jüngste Arbeiten über nichtverbale Kommunikation in der Gebärdensprache bei Jauch (1994) und Reilly et al. (1992).
- (19) Studien zum Verhältnis von Gesten und Gebärden finden sich bei Armstrong et al. (1995), Corina (1992), Ganghofer (1992), Haukioja (1993), McNeill (1993), Wang (1992) und Yau (1991).
- (20) Jüngste Arbeiten über Gesprächs-Analyse: Lacerte (1991), Locker Mckee et al. (1991), Martinez (1995) und McIlvenny (1991).
- (21) Allgemeine Besprechungen vom Erwerb und Entwicklung der Gebärdensprache sind zu finden bei: Bonvillian & Folven (1993), Leuninger et al. (1992), Mills (1994), Nelson et al. (1993), Ruoff (1994), Volterra & Erting (1990).  
Für Studien über die Vorteile des frühen Erwerbs der Gebärdensprache siehe Mayberry & Eichen (1991), Mayberry & Fischer (1989), Mayberry & Waters (1991) und Newport (1988,1990).  
Für Studien über Spracherwerb bei muttersprachlichem und nicht-muttersprachlichem Gebärden siehe Bogaerde et al. (1994a), Bogaerde & Mills (1994), Everhart (1993), Marschart et al. (1991), Mohay et al. (1991), Mylander & Goldin-Meadow (1991), Stocker Bachmann (1995).  
Jüngste Studien über die Interaktion von Mutter und Kleinkind: Ackerman et al. (1990), Bogaerde (1992), Erting, Prezio & O'Grady Hynes (1990), Spenser (1993).  
Für Forschung über andere Aspekte des Erwerbs der Gebärdensprache siehe: ‚Plappern‘ und Gebärden (Petitto & Marentette, 1992); Phonologie und Hand-Präferenz (Bonvillian, 1993, Siedlecki, 1991, Siedlecki & Bonvillian 1993a, 1993b, Takkinen, 1994); die Produktion von Gesten zusammen mit Gebärden (Laudanna & Volterra, 1991, Wang, 1992, Yau, 1991); die ersten Gebärden und deren Kombinationen (Charron & Petitto, 1991, Coerts & Mills, 1994); räumliche morphosyntaktische Strukturen (Knoors, 1994a, Schick, 1990); Wortstellung (Laudanna & Volterra, 1991); Variabilität und Stilwechsel (Gee & Mounty, 1991); Gebärdensprache der Schulkindern (Knoors, 1994b, Quertinmont et al. 1991); Erwerb durch Zwillinge (Siple & Akamatsu, 1991).
- (22) Berichte einiger dieser Tagungen über die Zweisprachigkeit Gehörloser sind erschienen in Ahlgren & Hyltenstam (1994), Ahlgren, Bergman & Brennan (1994), Fourestier (1992), Kyle (1994), Prillwitz & Vollhaber (1991).
- (23) Zur Beziehung zwischen der Gebärdensprache und der Beherrschung der Lautsprache siehe Günther (1990,1991), Israelite et al. (1992), Kelter & List (1992), List & List (1990), Pinter (1992), Poppendieker (1992a, 1992b), Schley (1994), Strömqvist (1994), Wersich (1992), Wisch (1990).

- (24) Für neuere Forschung über Kontaktsprachen siehe Lucas (1989,1990,1995) und Johnston (1992).(25) Supalla (1991) und Webb & Supalla (1994) berichten über ‚Internationales Gebärdensprachen‘.
- (26) Joachim & Prillwitz (1993) widmen ganze Kapitel den Themen von Unterricht und Dolmetschen. Eine gute Übersicht über Forschung zum Dolmetschen findet sich bei Cokely (1992, deutsche Übersetzung: 1995).
- (27) Für neuere Schriften zur Geschichte, Soziologie und kulturellen Aktivität der Gehörlosen siehe Ahrbeck (1992), Aramburo (1992), Bergman & Wallin (1991), Cohen (1994), Corrado (1991), Dimmock (1993), Ebbinghaus (1995), Erting (1993, 1994), Fischer & Lane (1993), French-American Foundation (1994), Gregory (1991), Groce (1990), Kannapell (1993), Ladd (1991), Lane (1994), Lucas (1989, 1995), Lemaster & Dwyer (1991), Mobius (1992, 1993), Padden & Humphries (1990), Rutherford (1994), Schick, 1992, Van Cleve (1993). Für eine kritische Betrachtung von ‚Gehörlosenkultur‘ siehe Turner (1994) und andere Beiträge in Sign Language Studies, Vol. 83, Summer 1994. Die meisten Nummern der Zeitschrift Das Zeichen enthalten Beiträge über die Gehörlosenkultur. Außerdem gibt es Videobänder zu diesem Thema (siehe folgende Fußnote).
- (28) So beispielsweise die Informations-Serie in Deutscher Gebärdensprache bei Signum Film, (Hans-Albers-Platz 2,20359 Hamburg), Videobänder in ASL von Sign Media, Inc. (4010 Blackburn Lane, Burtonsville, Md. 20866-1167, USA), in britischer Gebärdensprache von Sign Languages International (P.O. Box 44, Nuneaton, Warwickshire CV11 6ZZ, England), in Schweizerdeutscher Gebärdensprache vom Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache (Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Schweiz). Siehe auch Joachim & Prillwitz, 1995, für weitere Videobänder.
- (29) Für Wörterbücher auf CD-ROM oder Laserdisk siehe die Fachgebärden-Lexika (Computer, Linguistik, Psychologie) Signum, die ASL Multi-Media Dictionary (Wilcox & Stokoe, 1993). Ein Computerlexikon für die japanische Gebärdensprache (Kanda, 1994) und für die finnische Gebärdensprache (Savolainen, 1994).
- (30) ‚SyncWRITER‘ ist ein für Gebärdensprach-Transkripte entwickeltes Computerprogramm, das auch das Zuspielden von Video-Ausschnitten erlaubt (Signum, Hans-Albers-Platz 2, 20359 Hamburg). Eine Beschreibung des Programms in: Bos/Schermer (1995, 303-312)
- (31) Diese ‚Sign Language Linguistic List‘ wird in englischer Sprache geführt. Um sie zu abonnieren, E-Mail an die folgende Adresse senden:  
<LISTSERV@YALEVM.CIS.YALE.EDU>  
mit diesem Message-Text: <SUB SLLING-L <Ihr wirklicher Name>  
Siehe Moskovitz (1993) für eine Beschreibung dieser Computer-Mail Liste.
- (32) Zur Beziehung zwischen der Gebärdensprache und dem Wesen von Sprache und Denken überhaupt, siehe Anderson (1993), Armstrong et al. (1995), Gee (1993), Prillwitz, (1990), Prillwitz & Leuninger, (1992).
- (33) Ein Beispiel für die praktische Auswirkung akademischer Forschung ist die Annahme (1994) dieses Postulats durch das Parlament der Schweizerischen Eidgenossenschaft: ‚Der Bundesrat wird ersucht, die Gebärdensprache zur Integration von Gehörlosen und hörbehinderten Menschen anzuerkennen, und sie, nebst der Lautsprache, in Bildung, Ausbildung, Forschung und Vermittlung zu fördern‘.